

**Abstimmungstermin:
8. März 2008**

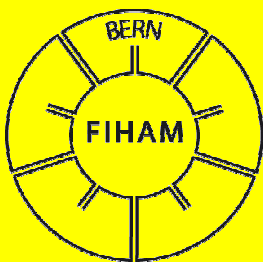
#13

1. April 2008

Die Berner Hausärzte treffen sich zusammen mit den StudentInnen um 14.45 Uhr auf der Grossen Schanze in Bern.

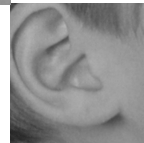
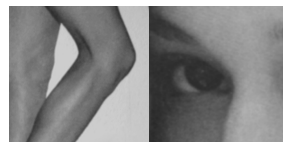
Motto:

Die Zeit ist reif für das Institut für Hausarztmedizin an der Uni Bern



Inhalt

- | | |
|---|---|
| 2_Programm Demo 1. April 08 — Abstimmungsbotschaft | 6_ABGA bei Hyperventilation erforderlich? |
| 3_Alle auf die grosse Schanze! | 6_E-Health Informatics |
| 4_Neue Homepage — Kispiphone | 7_FIHAM Lux |
| 5_HPV-Impfung — Pädiatrische Vorsorgeuntersuchungen | 9_Praxisassistenzprojekt im Kanton Bern |
| | 10_Abstimmungsbogen zum Einschicken |



Ablauf der Kundgebung vom 01.04.2008

14.00 h s.t. Pressekonferenz zum Thema Institut für Hausarztmedizin an der Uni Bern: **nunc et semper**

14.45 h Eintreffen der Hausärztinnen und Hausärzte, der Lehrbeauftragten für Hausarztmedizin der medizinischen Fakultät der Universität Bern sowie der Studentinnen und Studenten

14.45 h Eintreffen der geladenen nationalen und kantonalen Politiker

15.00 h c.t. Vorlesung Dr. med. Bruno Kissling, Bern

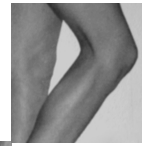
16.00 Uhr Anstossen auf das Institut für Hausarztmedizin an der Uni Bern

Abstimmungsbotschaft

Der Vorstand hat einen grossen Event auf der Grossen Schanze geplant. Der 1. April wurde 2006 zum Tag des Hausarztes, der Hausärztin erkoren. Ein Institut für Hausarztmedizin ist eine der Kernforderungen, die damals gestellt wurden und weiterhin an Aktualität nichts verloren hat. Im Grossen Rat haben wir langsam eine Stimme erhalten, mehrere Motionäre setzten sich für uns ein. Unsere Forderungen werden sich erst erfüllen, wenn wir in der Öffentlichkeit genügend wahrgenommen werden. Unser Einsatz ist gefordert.

Damit das Event die nötige Resonanz findet, sind Vorbereitungsarbeiten unumgänglich. Mit dem Einsatz eines professionellen Teams werden auch die Ansprechpartner, Politiker, Presse, Bevölkerung usw. erreicht. Dies ist leider nicht ganz kostenlos. Die finanzielle Lage des Vereins erlaubt glücklicherweise die Aktion ohne Erhöhung von Mitgliederbeiträgen oder andere, für die Mitglieder spürbare Geldforderungen durchzuführen.

Der Vorstand beantragt deshalb einen Kredit von CHF 40'000.– aus dem Vermögen des VBH. Die Mitglieder sind aufgerufen, per Abstimmungstermin 8. März 2008 mit dem Abstimmungsbogen auf der letzten Seite Ihre Meinung zu äussern.



In eigener Sache

Dr. med. M. Grossenbacher, Präsident VBH

Sehr geehrte VBH-Mitglieder,
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Der 1. April ist seit der Grossdemonstration auf dem Bundesplatz im Jahre 2006 unser Aktionstag.

Der VBH organisiert am **Dienstag Nachmittag, den 1. April 2008**, eine Kundgebung auf der Grossen Schanze in Bern. In einem (professionell begleiteten) Event werden wir der Öffentlichkeit, den Politikern, der medizinischen Fakultät und der Leitung der Uni Bern zeigen, dass die Zeit reif ist für ein Berner Institut für Hausarztmedizin mit Ordinariat.

2006 haben wir auf dem Bundesplatz fünf Institute für Hausarztmedizin in der Schweiz gefordert, drei sind bisher realisiert (Basel, Zürich, Lausanne). In der Lehre haben wir im Fach Hausarztmedizin zusammen mit FIHAM und medizinischer Fakultät der Uni Bern ein Vorzeigemodell geschaffen, worauf wir stolz sein dürfen.

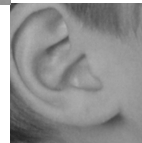
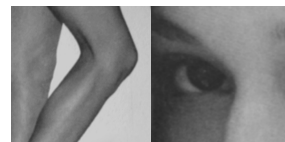
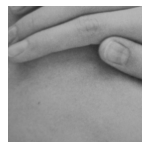
Trotz mehrerer Motionen im Grossen Rat (Heuberger, Kilchherr, Fritschy) ist das Institut für Hausarztmedizin an der Uni Bern **noch nicht** realisiert.

Damit die Hausarztmedizin die ihr zustehende akademische Reputation an der Universität Bern erhält, fordern wir:

**Das Berner Institut für Hausarztmedizin:
vivat, crescat, floreat**

Wir sehen uns im Hörsaal für Hausarztmedizin (Zelt auf der Grossen Schanze) am 1. April 2008 ab 14.00 Uhr. Wir laden Sie zusammen mit den zugeteilten Studentinnen und Studenten der Humanmedizin zur **vorgezogenen Inaugurations-Vorlesung** ein, gehalten durch Dr. med. Bruno Kissling, Bern.

Der Vorstand des VBH zählt auf Ihre Präsenz auf der Grossen Schanze.



1/2008

BERNER HAUSÄRZTE

Was lange währt, wird endlich gut?

Die neue Homepage ist online

Webmaster Renato Tognina

Anlässlich der letzten Hauptversammlung beschlossen die Mitglieder, einen Kredit für eine neue Homepage zu sprechen. Der Umfang der Site des VBH ist gross, die Arbeit, um die bestehenden Inhalte in die neue Struktur einzubauen, zeitraubend. Neu haben wir CUG Gruppen geschaffen, so dass es einen offiziellen Teil gibt, in dem sich das breite Publikum tummeln kann. Vermutlich werden es weniger die Patienten sein, aber wir hoffen, dass sich einige Politiker darin verfangen. Entsprechend sind auch die Mitglieder aufgerufen, auf die neue Möglichkeit aufmerksam zu machen.

Im Bereich für Mitglieder muss man sich anmelden. Dort sollen neu auch Beschlüsse der Versammlungen, Mitteilungen an die Mitglieder, die Mitgliederliste, usw. sichtbar werden: Daten, die nicht für die breite Öffentlichkeit bestimmt sind. Nach der Anmeldung muss der Webmaster den Zugang bestätigen. Dass wird in der Regel in den nächsten 24 Stunden stattfinden (ausser Ferienzeiten usw.).

Für Anregungen über Inhalt und Form der einzelnen Seiten ist der Webmaster auf die Mitarbeit von allen angewiesen. Unter „Kontakt“ kann man sich direkt melden.

Wir hoffen, dass die neue Gestaltung ansprechend wirkt und sich alle aufgerufen fühlen, sich einmal in der neuen Homepage umzusehen.

Vorgehen zur Anmeldung als CUG (closed user group):

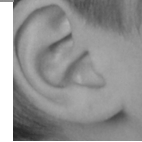
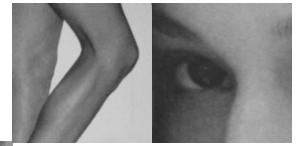
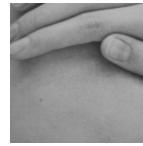
1. Klicken auf >login
2. Klicken auf > Registrierung
3. Ausfüllen des Formulars
4. Im eigenen Mailkasten nach der Antwort suchen und bestätigen
5. Warten auf die Zustimmung des Webmasters, die im Mail übermittelt wird.

Ohne das login erscheinen nur ein kleiner Teil der vorhandenen Seiten. Je nachdem, was man sucht, kann das schon genügen.

KISPIPHONE

Dr. med. Petriqn Töndury

„Kinderklinik wird medizinisches Call-Center“ war die Zeitungsmittelung vom 4.1.08 betitelt, in der Prof. Zacharias Zachariou, Chefarzt der Chirurgischen Universitäts-Kinderklinik Bern die Gründe für die Einführung der kostenpflichtigen Nummer 0900 632 927 bekanntgab. Dass eine inselinterne Lösung für die Bewältigung der zahllosen Anrufe auf die Notfallaufnahme dringend notwendig war, leuchtet ein. Das Projekt wurde dem VKBK allerdings erst anfangs November als „Idee“ unterbreitet, eine bereits beschlossene Sache. Der VBH wurde nicht einbezogen. Prof. Zachariou's Auftritt in der Zeitung bestätigte, dass die Notfalldienst leistenden Haus- und Kinderärzte und ihre Zentrale Medphone seinerseits kaum, allenfalls als quantité négligeable, wahrgenommen werden, denn sie wurden als primäre Anlaufstelle überhaupt nicht erwähnt. Als drei Vorstandsmitglieder des VKBK deswegen am 17.1.08 bei ihm vorstellig wurden (Prof. Kraemer liess sich krankheitshalber entschuldigen), stellte er dies zwar in Abrede, liess aber immer wieder durchblicken, dass er Medphone zwar nicht wirklich kenne, aber nicht viel davon halte. Das Kispiphone wolle aber keine Konkurrenz sein. Es diene einzig und allein dem Zweck, den Arbeitsanfall auf der Notfallaufnahme der Kinderklinik zu vermindern. Dass sein Zeitungsauftritt als eindeutige Werbung für das Kispiphone imponierte und somit die gegenteilige Wirkung haben dürfte, leuchtete Zachariou nicht ein. Immerhin ging er auf unseren Vorschlag ein, nach Ablauf und Auswertung der dreimonatigen Pilotphase erneut an die Medien zu gelangen und unter Beizug von VBH und VKBK darüber zu berichten, mit dem klaren Hinweis, dass der Haus- und Kinderarzt nach wie vor die erste Anlaufstelle ist und direkt oder über Medphone erreicht werden kann. Professor Kraemer unterstützt dieses Projekt, sodass Nachrichten von der Notfallfront erneut im Frühling zu erwarten sind. Es bleibt zu sagen, dass die Leistungen der Berner Kinder-Notfallaufnahme von uns allen, aber ganz besonders von der Kollegenschaft, die durch einen Notfalldienst für Kinder personell überfordert ist, sehr geschätzt werden. Ihr Wunsch, in Zukunft weniger überrannt zu werden, ist aber durch die Einrichtung des Kispiphone kaum zu erfüllen, da sehr viele fremdsprachige Eltern direkt auf die Kindernotfallaufnahme gehen, ohne vorher anzurufen. Sie können sich sprachlich nicht adäquat verständigen und/oder sie wollen neben den Kassenprämien nicht auch noch Telefongebühren bezahlen.



1/2008

BERNER HAUSÄRZTE

HPV-Impfung

Dr. med. Petrign Töndury

Präsident der Vereinigung kantonbernischer Kinderärztinnen und Kinderärzte (VKBK) und Vorstandsmitglied des VBH

VBH und VKBK haben ein gemeinsames Schreiben an den Kantonsarzt verfasst. Darin haben wir eine schnelle, unbürokratische, eventuell nur vorläufige Lösung verlangt, damit **jeder** Arzt ohne weiteren Aufschub jedem adoleszenten Mädchen die HPV-Impfung anbieten kann und diese auch bezahlt wird. Professor Gerber hat sehr freundlich geantwortet, aber die Idee eines kantonbernischen Alleingangs weist er zurück. Wie lange es dauert, bis die Kantonsärzte und kantonalen Gesundheitsdirektoren einen Konsens finden und ob ein gemeinsames Feilschen um den (überrissenen) Preis der Impfung erfolgreich sein wird, steht in den Sternen.

Vorsorgeuntersuchungen bei Kindern und Jugendlichen

Dr. med. Petrign Töndury

Sonderpädagogische Massnahmen

Alle von uns wissen es – oder eben auch nicht: Wir befinden uns in der Übergangsphase nach Inkrafttreten des neuen Finanzausgleichs NFA, welcher viele Aufgaben, die bisher der IV oblagen, an die Kantone delegiert. An den neuen definitiven Konzepten bezüglich Verordnung von sonderpädagogischen Massnahmen wird gearbeitet.

Es gibt dafür mehr oder weniger taugliche Vorgaben, das sogenannte interkantonale Konkordat über sonderpädagogische Massnahmen, welches von der Erziehungsdirektorenkonferenz auf die Beine gestellt wurde. Die Ärzteschaft wurde bei dessen Planung **nicht** begrüsst, obschon es die Ärzte sind, welche Familien betreuen und die Entwicklung der Kinder von der Geburt an überwachen. Haus- und, definitionsgemäss, KinderärztInnen erfassen die Entwicklungsprobleme im Säuglings- und Kleinkindesalter. Ihr entwicklungspädiatrisches, mit grossen Aufwand erarbeitete Know-how, war noch nie so gross wie heute. Peter Wüthrich vom ALBA, der die kantonale Berner Planung leitet, nimmt dies immerhin wahr, und er hat den Einbezug von uns Kinder betreuenden ÄrztInnen in seine Planung zugesichert.

Pädiatrische Vorsorgeuntersuchungen für Nichtpädiater

Die pädiatrischen Vorsorgeuntersuchungen können nicht flächendeckend angeboten werden, weil es viel zu wenig Kinderärztinnen und Kinderärzte gibt, besonders in ländlichen Gegenden. An der letzten Magglinger Tagung ist mir (nicht zum ersten Mal) der Wunsch nach einem Vorsorgeuntersuchungskurs für Nichtpädiater zugetragen worden. Ein solches Anliegen spaltet die Fachschaft der Fachärzte für Kinder- und Jugendmedizin. Einige von uns finden, unsere speziellen Kompetenzen solle man nichtpädiatrischen Kollegen und Kolleginnen nicht weitergeben, oder dies sei gar nicht möglich, jedenfalls nicht in einer Schnellbleiche. Andere wiederum sind der Meinung, unsere erste Aufgabe sei es, alles zu tun, was Kindern zugute kommen kann, und es sei nicht adäquat, unser entwicklungspädiatrisches Können und unsere Erfahrung zu monopolisieren und Anderen, die Kinder ärztlich betreuen, vorzuenthalten. Das Anliegen wird jedenfalls thematisiert. Ob und wann ein Vorsorgeuntersuchungskurs in geeigneter Form angeboten wird, ist vorderhand offen.

Aber es gibt Pädiater, die durchaus willens wären, in ihrer Praxis interessierten Kollegen ein Teaching anzubieten. Daniel Hänggi von Thun hat diese Idee an der HV des VKBK vorgestellt, und er ist mit Sicherheit nicht der einzige von uns, der dazu bereit wäre. Doch gilt es erst mal abzuklären, welche Nichtpädiater daran interessiert wären.

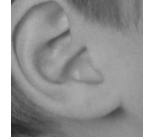
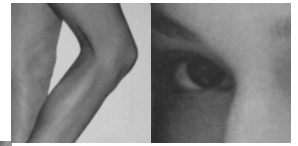
Darum lade ich Interessenten aus den Reihen des VBH gerne ein, mir ihren Namen und ihre Wünsche mitzuteilen (petrign.toendury@hispeed.ch).

Leserbriefwechsel

Aus einem Briefwechsel zwischen niedergelassenem Hausarzt und Spitalchef. Der Redaktor hat sich vorbehalten, den Inhalt auf die wesentlichen Aussagen zu reduzieren. Thema ist die Hyperventilation.

Der Stein des Anstosses:

... Bei einer organischen Ursache gilt es, die zugrunde liegende Erkrankung zu behandeln, etwa bei einer Lungenembolie durch Zufuhr von genügend Sauerstoff. Bei Panik-Attacken ist es wichtig, die betroffene Person zu beruhigen; oft werden dazu kurz wirksame Beruhigungsmittel (Benzodiazepine) verwendet. Bei



Menschen mit immer wiederkehrenden Panik-Attacken gibt es erfolgreiche psychosomatische Strategien, mit denen die Betroffenen erlernen, wie sie die unangenehmen Symptome der Hyperventilation vermeiden können. Die früher empfohlene CO₂-Rückatmung, bei der in einen Plastikbeutel aus- und eingeatmet wurde, ist heute überholt.

Die Replik

... Dass eine **ABGA nötig ist zur Diagnose**, ist nicht eigenartig, sondern die Hyperventilation ist nun einmal als zu tiefes pCO₂ definiert und eine Diagnose somit ohne pCO₂-Messung nicht zu stellen (natürlich oft zu vermuten). Dass man einen Patienten nur für eine ABGA hospitalisieren muss, kann ich mir nicht vorstellen.

Es geht um eine korrekte Information des Publikums darüber, was eine "Hyperventilation" überhaupt ist, nicht um irgendwelche Unterstellungen. Im Spital (wo solche Patienten ja oft auf die NFS kommen), wird von den Assistentinnen und Assistenten auch nicht immer konsequent die BGA gemacht — eine billige, einfache, ungefährliche und rasche Untersuchung, die viele teure, technische Untersuchungen sparen helfen kann.

Mein Beitrag richtete sich also vor allem an die Laien; und wenn ich an Ärzte dachte, dann an meine jungen Kollegen im Spital.

PD Dr. med. NN

Die Duplik

Da kann ich Ihrer Logik nicht ganz folgen. Wenn es für die Diagnose der Hyperventilation eine ABGA braucht, dann heisst das für uns Praktiker, dass eine Hospitalisation zur ABGA nötig ist.

Unser Problem sind diese an sich korrekten Erklärungen für Laien, die diagnostische und oft auch therapeutische Standards setzen, die in den von uns verantwortbaren Situationen nicht nötig sind und welche die Medizin verteuern. Zudem verunsichern sie Laien, weil wir den in den Medien publizierten Standards nicht nachkommen. Wir werden dann mit entsprechenden Fragen von Angehörigen konfrontiert.

... fühlen uns aber in den letzten Jahren zunehmend torpediert durch Spezialistenäusserungen, was alles noch ausgeschlossen und für die Diagnosesicherung zusätzlich untersucht werden muss wie in obigem

Beispiel mit Methoden, die nur im Spital möglich sind. Die Schere der Absicherungsmedizin im Spital versus unsere Realität der Unsicherheit, die ertragen werden muss, wird immer grösser und macht mir Sorgen.

Dr. med. MM

Der Redaktor fragt sich, wenn eine Panik-Attacke mit einer so einfachen, allzeit zur Verfügung stehenden und die Patienten „empowernde“ Massnahme behandelt werden kann, warum dann diese überholt sein soll und besser durch Chemie ersetzt wird?

E-Health und Informatics

Dr. med. Urs Dürrenmatt

Delegierter VBH in SGAM-Informatics

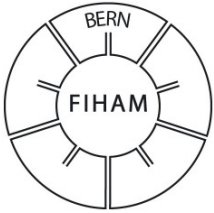
Am 25. Januar 2008 fand die erste Arbeitsgruppensitzung der SGAM-Informatics dieses Jahr statt. Dabei wurden vor allem Interna geregelt: Einführung des Codierungssystems ICPC-2 in der Schweiz (MediX und Medgate möchten Lizenzen), Schulungsplanung für Umsteiger und für FMH Services, Referate am SGAM-Kongress und Themen am WONCA-Kongress. Das Projekt Elexis-ArgoLEAD hat 17 Pilotpraxen und ein sechsstelliges Budget für die Installation von Elexis.

Am 6. März 2008 findet in Bern auf dem BEA-Gelände das Healthcare Forum der Telematiktage statt. Dank Intervention des VBH und von SGAM.Informatics konnten die Teilnahmegebühren für praktizierende Ärzte dieses Jahr um 50% reduziert werden. SGAM.Informatics als Patronatspartner hat mit Heinz Bhend (im Organisationskomitee), Marco Zoller, Georg Schlatter und Stefan Henzi ein praxisbezogenes Workshopprogramm mitgestaltet.

Themen sind als Beispiele:

- Going paperless + Agenda Arbeitsorganisation -- Einsatzmöglichkeiten, Nutzen der Agenda als Drehscheibe der Praxisprozesse
- Informatikeinsatz in der Arztpraxis u.a. am Beispiel des Medikamentenmanagements
- Dokumentation als Kernaufgabe in der elektronischen Krankengeschichte
- Elexis -- eine moderne elektronische Krankengeschichte

Weitere Informationen unter www.telematiktage.ch



BERNER HAUSÄRZTE

FIHAM lux...

Von Michael Deppeler, FIHAM-Rat
m.deppeler@hin.ch

Vor bald drei Jahren war das Motto der FIHAM : *mit kleinen Sprüngen ans Ziel*; die Vision, die nach wie vor eindeutig und klar in unseren Köpfen und Herzen geschrieben steht:

„Die FIHAM Bern entwickelt sich in wenigen Jahren zu einer akademischen Institution, welche der Bedeutung der Hausarztmedizin im Bereich der medizinischen Versorgung entspricht ... sie schafft gemeinsam mit der Fakultät und den frei praktizierenden Hausärztinnen und Hausärzten Grundlagen und Voraussetzungen für eine moderne, integrative und patientenorientierte Grundversorgung. Das Berner Institut wird damit ein beispielhaftes Zentrum der akademischen Hausarztmedizin in der Schweiz.

Im letzten Jahr haben wir dank der fairen und auch finanziellen Unterstützung durch die Fakultät und des Inselspitals sogar *grosse Sprünge auf dem Weg zum Institut* machen dürfen! – Und 2008? – Nach der Einführung des **Berner Curriculums in der Lehre** steht dieses Jahr ein weiterer Meilenstein bevor: der Aufbau der Forschung in Hausarztmedizin an der Medizinischen Fakultät Bern. Wir werden **die Stelle (50%) der Leitung Forschung** besetzen können.

In eigener Sache —

Personelle Mutationen Sekretariat

Unsere Sekretärin, Frau Doris Hunn, hat die alte FIHAM mit ihrem Einsatz und ihrer Persönlichkeit seit 1991 mitgeprägt. Sie hat sich entschieden, per Ende 2007 vorzeitig in Pension zu gehen. An ihre Stelle tritt Frau Brigitte Luginbühl (70%) - und neben Frau Lis Tomaschett (50%) wird das Sekretariat seit 1. Februar 2008 neu durch Frau Verena Meier (50%) verstärkt.

Aus dem FIHAM-Rat

Von Fridolin Steiner, FIHAM-Rat
f.steiner@hin.ch

Auf Ende Februar hat sich Martin Isler von seinem Engagement bei der FIHAM zurückgezogen, um sich anderen Aufgaben zu widmen. Die FIHAM verdankt ihm wichtige und effiziente Engagements, insbesondere im Bereich der Hausarztforschung und bei der Vorbereitung einer entsprechenden Struktur unter dem Dach der FIHAM Bern. Unter anderem ist es seiner Initiative zu verdanken, dass bald ein Leiter Forschung durch die FIHAM gewählt werden kann. Mit seinem kreativen und charismatischen Handeln hat er viel frischen Wind gebracht

ohne seine Bodenhaftung als praktisch tätiger Hausarzt zu verlieren. Für seine geschätzte Arbeit dankt ihm die FIHAM-Crew und wünscht ihm alles Gute.

Statement der FIHAM zum Event des Vereins Berner Hausärzte am 1. April 2008 auf der grossen Schanze in Bern

Im Namen des FIHAM-Rats:
Andreas Rothenbühler, Vorsitzender
andreas.rothenbuehler@hin.ch

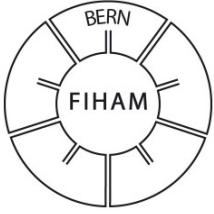
Der FIHAM-Rat hat mit grosser Genugtuung davon Kenntnis genommen, dass der VBH mit einer Aktion auf der Grossen Schanze dem Anliegen der nationalen Demonstration vom 1.4.2006 Nachdruck verleihen will, dass auch an der Fakultät Bern ein Institut für Hausarztmedizin gegründet werden soll. Das Ziel der Gründung eines Instituts für Hausarztmedizin IHAM Bern wurde von der FIHAM bereits 2005 klar formuliert und immer wieder als prioritär eingestuft.

Der Leistungsausweis der FIHAM Bern ist beachtlich, insbesondere wurde im Bereich Lehre mit dem neuen Ausbildungsmodell schweizweit ein Zeichen gesetzt. Die Wahl eines Leiters im Bereich Forschung steht vor dem Abschluss, der Aufbau eines kompetenten Zentrums für Hausarztforschung ist das konkrete Ziel.

Die Erfolge der letzten drei Jahre in Richtung eines Instituts haben wir der effizienten und sorgfältigen Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern der FIHAM und der Fakultät zu verdanken. Ein späterer Lehrstuhl für Hausarztmedizin bedarf eines sorgfältigen Aufbaus, ein Entscheid unter Druck kann keine gute Lösung sein. Wir verlangen deshalb, dass die Überführung der FIHAM in ein Institut ohne grundsätzliche Veränderung der bewährten Struktur stattfinden muss. Die Leitung muss dabei keineswegs von Anfang an von einem habilitierten Hausarzt wahrgenommen werden, auch wenn dies ein Fernziel bleibt. Die forcierte Wahl eines solchen Funktionsträgers von aussen an die Spitze eines IHAM Bern würde die Verwurzelung der FIHAM bei den Hausärzten im Einzugsgebiet der Universität Bern gefährden.

Wir möchten den eingeschlagenen Weg der Kooperation, Kontinuität und Qualität in Richtung IHAM weitergehen. Unsere Strukturen sind dazu bereit. Modelle einer möglichen Institutsleitung sind von uns angedacht. Wir hoffen auf den Willen der Fakultät, diese mit uns zu diskutieren.

Die FIHAM dankt allen, die uns auf dem Weg zum Institut unterstützen, insbesondere dem VBH, der Kantonalen Ärztesgesellschaft und den Motionären/-innen des Grossen Rates.



BERNER HAUSÄRZTE

Geben Sie Ihr Wissen und Können weiter!

von Mireille Schaufelberger, Leiterin Lehre FIHAM, mireille.schaufelberger@fiham.unibe.ch

Neue Ausbildungsmodule in Hausarztmedizin der Universität Bern

Die neuen Hausarztpraktika der Universität Bern sind implementiert, die Begeisterung ist sowohl auf Seiten der Studierenden wie auch auf Seiten der Lehrärzte gross:

Zitat eines Lehrarztes:

„Meine ersten Erfahrungen in der Lehrarztstätigkeit sind sehr positiv. Ich bin überzeugt, dass ein frühzeitiger Einbezug der Studierenden in die Praxistätigkeit allen Beteiligten etwas bringt – nicht zuletzt auch uns Lehrärzten, indem wir unsere über Jahre eingeschliffenen Verhaltensweisen selbstkritisch überprüfen müssen.“

Zitat einer Studentin:

„Ich hätte nie gedacht, dass Hausarztmedizin so spannend und interessant sein kann!“

Die enorme Arbeit der Zuteilung von über 450 Studierenden zu ihren Lehrärzten verlief glücklicherweise ohne grössere Pannen. Mit der Administration sind wir infolge mangelnder personeller Ressourcen noch etwas im Ver-

zug, wofür wir uns bei allen Lehrärzten entschuldigen. Wir sind jedoch guter Dinge, die anstehenden Arbeiten in den nächsten Wochen erledigen zu können.

Infolge zunehmender Studentenzahl fehlen uns für Herbst 2008 noch an die 80 Praktikumsplätze.

Wir bitten daher alle Grundversorger um Mithilfe bei der Ausbildung der Studierenden! Geben Sie Ihr Wissen und Können weiter, erfahren Sie wie motivierend sich das Lehren auch auf Ihre Tätigkeit auswirken kann.

Ihr Einsatz wird entschädigt:

- finanziell mit 300.– SFr pro Unterrichtstag
- mit Fortbildungscredits (1 Credit pro Unterrichtstag für SGIM- und SGP-Mitglieder, zusätzlich 1 Credit pro Stunde Vorbereitung für SGAM-Mitglieder)
- mit einem Titel: Nach 2jähriger Tätigkeit sind Sie Lehrbeauftragter mit Diplom der Medizinischen Fakultät der Universität Bern.

Kolleginnen und Kollegen mit Studierenden im 1:1-Mentoring aus dem 1. und 3. Studienjahr machen die Erfahrung, dass der persönliche Nutzen für beide Seiten den Aufwand (8 Halbtage pro Jahr) mehr als aufwiegt.

Überlegen Sie sich doch bitte, ob Sie im nächsten Studienjahr gleichzeitig zwei Studierende betreuen könnten.

Neue Interessentinnen und Interessenten erhalten weitere Unterlagen mit nebenstehendem Talon.

Ich möchte mehr über die neuen Hausarztpraktika der Universität Bern wissen:

Name:

Vorname:

Titel:

Adresse (Stempel):
.....
.....
.....

Telefon:

Fax:

E-Mail:

Bitte per Fax 031 632 89 90 oder per Post an die FIHAM senden

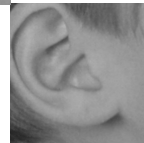
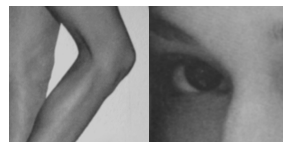
Die FIHAM Bern in SF DRS Aktuell:

SF DRS hat eine Blockstudentin im Hausarztpraktikum besucht. Schauen Sie sich den Beitrag an unter [www.fiham.unibe.ch / NEWS / Hausarztbeitrag SF DRS](http://www.fiham.unibe.ch/NEWS/Hausarztbeitrag%20SF%20DRS)

Termine zur Vormerkung:

**Nächste Einführungskurse für
Lehrärztinnen und Lehrärzte:**
am 6. März und am 5. Juni 2008

**Jubiläum in Magglingen
25. Berner-Fortbildungskurs
für Hausärztinnen und Hausärzte
der FIHAM und des VBH**
am 18. September 2008



Praxisassistenz im Kanton Bern - ein Modellversuch

Dr. med. Marcus Grossenbacher, Präsident

Vorgeschichte:

Um die bisher bestehenden Hausarztpraxen durch gut ausgebildete Nachfolger besetzen zu können, braucht es Schweizweit mindestens 160 Weiterbildungsstellen in Hausarztpraxen (Praxisassistenz). Im Kanton Bern wohnen bekanntlich ca. 950 000 Einwohner, was 14% der Schweizer Bevölkerung entspricht. Daraus lässt sich ein Bedarf an Weiterbildungsstellen in Hausarztpraxen für den Kanton Bern von mindestens 22 Stellen ableiten.

Auf Empfehlung der GDK (Gesundheitsdirektoren-Konferenz) unter der Leitung von Dr. med. M. Dürr sind bereits in mehreren Kantonen durch den Staat mitfinanzierte Weiterbildungsstellen in Hausarztmedizin bewilligt worden.

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat Ende Dezember 2007 einen Modellversuch für die nächsten 3 Jahre mit jährlich 6 Praxisassistenz-Stellen zu 6 Monaten bewilligt. Der Kostenrahmen beträgt knapp 900 000 Franken für die erwähnten 3 Jahre, das heisst 1 Fr. pro Kopf der Bevölkerung des Kantons Bern. Die

Finanzierung (80% bezahlt der Kanton und 20% der Lehrpraktiker) läuft im Modellversuch über die Spitalnetz Bern AG. Die minimale Dauer einer Praxisassistenz wird aus Gründen des Lerneffektes auf 6 Monate festgelegt, das minimale Pensum beträgt 50%.

Aktuell

Zurzeit werden durch ein Board, bestehend aus Vertretern von KHM, Spitalnetz Bern, FIHAM und VBH, die Bedingungen für die zukünftigen Lehrpraktikerinnen, die Bedingungen für die Assistenzärzte, der Ablauf des Aufnahmeverfahrens sowie die vorgeschriebene Evaluation erarbeitet.

Der VBH und die FIHAM stehen dafür ein, Ihnen im Modellversuch Weiterbildungsstellen in Hausarztmedizin anbieten zu können, welche administrativ einfach, inhaltlich von hoher Qualität sind und auf der bald 10jährigen Erfahrung des KHM gründen.

Die kantonal mitfinanzierten Praxisassistenz-Stellen sind wichtige Mosaiksteine auf dem Weg zur Nachfolgeregelung unserer Praxen.

Sobald die Programmstrukturen im Detail vorliegen, werden wir Sie in diesem Periodikum oder per Mail informieren.

Wichtiges in Kürze:

> Daten zum Reservieren:

Donnerstag, 6. März 2008 Telematiktage in Bern (BEA Gelände)
Dienstag, 1. April 2008 Vorlesung im Zelt: Demo der Hausärzte in Bern
Mi 21. bis Fr 23. Mai 08 SGIM-Kongress in Basel

Berner Hausärzte > www.bernerhausarzt.ch + FIHAM > www.fiham.unibe.ch

Auflage 1000 Expl.

Herausgegeben vom Vorstand des Verein Berner Hausärztinnen und Hausärzte VBH und von der FIHAM Bern

Redaktionsadresse: Dr. med. Renato Tognina, Grabenweg 3, 3612 Steffisburg
Tel 033 437 05 20; Mail: rtog@tcnet.ch,

Sekretariat des VBH: VBH Sekretariat
Bolligenstrasse 52, 3006 Bern
Tel. 031 330 90 02, Fax 031 330 90 03, Mail: sekretariat@bernerhausarzt.ch

